

Vorwort

„Es gibt nichts Gutes, außer man tut es!“

Erich Kästner

Werte angehende PflegehelferInnen, SozialfachbetreuerInnen und Diplomierte SozialbetreuerInnen,

für Sie wurde dieses Buch geschrieben! Es soll Sie auf Ihrem Weg durch die Ausbildung begleiten, an deren Ende die kommissionelle Abschlussprüfung steht, zu welcher Sie selbstbewusst, mit sicherem Wissen und ohne Angst antreten sollen. Bewahren Sie sich auch nach Ihrem Abschluss Ihre Neugierde auf Neues und besuchen Sie regelmäßig Fort- und Weiterbildungen. Trainieren Sie Ihren Geist!

Sie haben sich für das Erlernen eines Berufes entschieden, der nicht nur dem Wissenserwerb dient, sondern auch die regelmäßige und kritische Reflexion Ihrer eigenen Einstellung im Umgang mit diesen Menschen, erfordert.

Um dem Anspruch der Fachkompetenz näher zu kommen, ist neben dem Know-how vor allem das Know-why von Bedeutung. Ihre Sozialkompetenz, Ihr Wesen, Ihr Charakter, Ihr Mut wird ebenso gebraucht wie Ihre Fähigkeit, alte Menschen zu mögen und zu respektieren. Der Umgang mit Menschen verlangt in erster Linie einen achtsamen Umgang mit sich selbst. Passen Sie also gut auf sich auf!

Entsprechend dem aktuellen Zeitgeist dreht sich in unserer Gesellschaft vieles um Zeit, Tempo und Geld. Der Alltag Altenpflegerischer Tätigkeiten wird von der Politik noch wenig beachtet. Menschenverachtendes Kosten-Nutzen-Denken erinnert gelegentlich an Zeiten, die wir schon überwunden glaubten.

„Das Private ist politisch“, diese Aussage aus der Zeit der Frauenbewegung macht deutlich, dass jede Privatperson mit ihrem Denken und Handeln einen Beitrag zur politischen Lage einer Nation leistet. Veränderungen, die jeder Einzelne vornimmt oder auch unterlässt, zeigen, inwieweit die Bereitschaft, Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen, ausgeprägt ist. Trotzdem oder gerade deswegen, sei darauf hingewiesen, dass Ihre kritische Einstellung gegenüber allen beruflichen Belangen – auch gemäß der Lernziele Ihres Curriculums – erwünscht ist. Machen Sie also Gebrauch davon!

Die Pflege alter Menschen ist eine der großen Herausforderungen unserer Zeit. Das Buch soll Sie ermutigen, manch schwierigen Rahmenbedingungen Ihres Praktikums mit fundiertem Wissen und klug und umsichtsvoll zu begegnen. Nicht zuletzt soll es Ihnen einen gehbaren Weg zeigen, auf dem eine würdevolle Altenpflege mit gesundem Hausverstand möglich ist. Dazu benötigen Sie drei Dinge: Disziplin, Fleiß und Freude an der Arbeit!

Gutes Gelingen wünscht Ihnen

Ingrid Bruckler

Wien, im Oktober 2012

Einleitung

In seiner Struktur und seinem Gesamtaufbau liegt dem Manual weitgehend der Lehrplan der Pflegehelferausbildung zugrunde. Auch wenn durchgehend von Pflegehelfern die Rede ist, so sind auch Auszubildende der Sozialfachschulen angesprochen, die das Manual als Ergänzung zum Schwerpunkt Altenarbeit, in den Ausbildungen zur Sozialfachbetreuung und zur Diplom-Sozialbetreuung verwenden können.

Ein Teil des Textes ist nach den AEDL von *Monika Krohwinkel* strukturiert und ihre chronologische Bearbeitung, nach Maßgabe des *Curriculums*, soll Lehrenden nicht den Freiraum beschneiden, eine eigene Reihenfolge für den Unterricht festzulegen. Aus diesem Grund und aus Gründen der Ganzheitlichkeit in der Betrachtung kommt es in den einzelnen AEDL zu Überschneidungen und Wiederholungen.

Wenn an verschiedenen Stellen männliche und/oder weibliche Anreden und Bezeichnungen zu lesen sind, so sind immer beide Geschlechter damit gemeint.

Die *Bezeichnung* „alter Mensch“, „Hochbetagter“, „Klient“, „Patient“, „Alte“ ... orientiert sich an den Orten, an denen sich der alte Mensch gerade befindet. Bislang ist der Begriff Patient beispielsweise solange gängig, solange ein alter Mensch sich in einem Spital aufhält. Der Begriff Patient wird auch deswegen nicht durchgehend verwendet, weil Alter ja primär keine Krankheit darstellt, auch wenn der Faktor Multimorbidität im Raum steht.

Im Sinne der *Ganzheitlichkeit* wurde versucht, körperliche, geistige und seelische Einflüsse zu berücksichtigen. Ebenso wurde versucht, Pflegesituationen im *intra-* und *extramuralen* Bereich gleichermaßen zu beleuchten. Wenn von *Fähigkeiten* gesprochen wird, sind Persönlichkeit und Sozialkompetenz gemeint, wenn von *Fertigkeiten* die Rede ist, sind praktische, handwerkliche Begabungen gemeint.

Das *Theorie-Praxis-Verständnis*, das hier zum Ausdruck kommt, wollte nicht nur die Notwendigkeit von Visionen aufzeigen, sondern auch den großen Einfluss praktisch erlebter und erfahrener Vorkommnisse sichtbar machen.

Ebenso wurde versucht – *in salutogenetischem Sinne* – der Verstehbarkeit, der Machbarkeit und der Sinnhaftigkeit von Lernprozessen und Inhalten Rechnung zu tragen.

Verlangsamte Anpassungszeit und Reaktionszeit stehen einem gigantischen Zeitdruck im Pflegealltag gegenüber. Zeit, die vorgegeben ist, lässt sich jedoch weder verlängern noch verbreitern, sie lässt sich aber gestalten. Außerdem sollte die Möglichkeit aufrechterhalten werden – im Rahmen der Vorgaben – unterschiedliche Schwerpunkte zu setzen.

Damit sollte zum Ausdruck gebracht werden, dass es in der Praxis sehr wohl *Einflussmöglichkeiten* auf die *Qualität der Zeit*, die wir mit alten Menschen verbringen, gibt. Diese bewusst zu machen war auch eines der Anliegen des vorliegenden Buches.

Die Pflege alter Menschen bleibt laufend ein *Prozess der Bemühung* um aktuelles, individuelles und erworbenes Wissen. Die permanente Bereitschaft für dieses Infragestellen ist unabdingbar. Gleichgültig, ob wir im intra- oder extramuralen Bereich agieren, ist gewiss, dass wir im weitesten Sinne den alten Menschen unseren Arbeitsplatz verdanken. Daher kommt dem Betagten der *Status als Kunde* zu, mit allen Ansprüchen für eine qualitativ hochwertige Betreuung, wie sie sonst auch in der Privatwirtschaft üblich ist.

In der *Unterrichtspraxis* – während einer Ausbildung – hat es sich bewährt, aufbauend auf erworbenem Wissen aus den Themenbereichen Kommunikation, Gerontologie, Psychologie, Krankheiten, Prophylaxen und Kompetenzen, im Rahmen des Berufsbildes das Fach Pflege alter Menschen zu unterrichten. Diese Erfahrung schließt aber neue und andere Zugänge keineswegs aus.

Die Fallbeispiele lassen Zugänge zu *problemorientiertem, handlungsorientiertem, erfahrungsbezogenem Lernen* und anderen Lehrmethoden offen.

Als selbstverständlich wurde vorausgesetzt, dass alle alten Menschen, bei denen der Verdacht einer Erkrankung besteht, zuallererst *in ärztliche Hände* gehört, bevor die Pflege mit ihren Mitteln zu helfen versucht.

Die im Verlauf des Manuals formulierten Fragen zur Wiederholung finden sich im Anhang wieder und können auch als *Prüfungsfragen* verwendet werden.

Die im Text verwendeten Fremdwörter werden, sowohl fachlich als auch sprachlich, in einfachster Form im *Glossar* erklärt.

Die verwendete *Literatur* ist auch als empfohlene Lektüre zu verstehen.

Kein Buch kann umfassend alle Aspekte des menschlichen Wesens so abhandeln, dass nicht doch noch einzelne Themen unberücksichtigt blieben. Ergänzungen und Anregungen können erdacht und in der Praxis ausprobiert werden. Die Autorin freut sich über Ihre Berichte (gerne an ingrid.bruckler@gmx.at).

Mein herzliches **Dankeschön** gilt folgenden Personen:

Christine Fichtinger, Mag. Cornelia Posch, Stefanie Bruckler, Isabella Mayer, Prof. Dr. Horst Fassel.

Mein **spezieller Dank** gilt Herrn Prof. Erwin Böhm für seine Expertise.

I. B.

Verfolgte Lernziele – laut Curriculum für Pflegehelfer (GuKG 1997)

Laut dem Curriculum nach dem Gesundheits- und Krankenpflegegesetz von 1997 sollten auszubildende Pflegehelfer bestimmte Lernziele erreichen. Ein Pflegehelfer

- reflektiert die eigenen Einstellungen zum Altern
- reflektiert die Stellung des alten Menschen in unserer Gesellschaft
- kennt Modelle des Alterns und reflektiert diese kritisch
- kennt die Bedeutung der Biografie (sozialhistorisch und individuell) des alten Menschen und kann dieses Wissen in der Pflege sinnvoll einsetzen
- ist sich der Bedeutung der Familie für den alten Menschen bewusst und kann einen Überblick über die primäre, sekundäre und tertiäre Versorgung von alten Menschen geben
- kennt die Versorgungsmöglichkeiten im eigenen Bundesland
- kann über Vor- und Nachteile der unterschiedlichen Formen der Versorgung von alten Menschen diskutieren
- kennt Belastungsfaktoren für den betroffenen Menschen und seine Bezugspersonen, die sich aus den verschiedenen Betreuungsformen ergeben
- kennt Betreuungskonzepte im Umgang mit alten Menschen, z. B. Validation, Pflegekonzept nach Böhm, Milieugestaltung
- nimmt Ressourcen des alten Menschen wahr und fördert diese
- kann das Verhalten von Pflegepersonen gegenüber alten Patienten und/oder Heimbewohnern beschreiben und kritisch hinterfragen